

Lebensbilder berühmter Humanisten. Erste Reihe. Friedrich Jacobs, August Böckh, Karl Zell, Angelo Poliziano. Herausgegeben von Dr. S. F. W. Hoffmann. Leipzig, bei Böhm. 1837. X. und 198 S.

So oft wir dem Herrn Dr. Hoffmann als Unternehmer irgend eines Werkes begegnen, müssen wir uns stets eingestehen, daß wir in ihm einen Mann verehren, der es sich angelegen seyn läßt, so weit seine Kräfte reichen, das Auge der Humanitätsjünger nicht auf den bloßen Buchstaben zu richten, sondern auf den Geist der Humanität — der Gelehrsamkeit — in seinem ganzen Umfange. Auch hier finden wir ihn wieder in gewohnter Weise fleißig und geschäftig, und sein „Leben Poliziano's“ giebt einen guten Wink, wie man es anfangen müsse, das Leben einer andern Person zu beschreiben. Der Verfasser ist uns hier fast zu genau und ängstlich mit seinen Belegen und Beilagen vorgekommen, da dieselben das Buch unnöthigerweise (denn man hätte ja auch bloß Auszüge aus diesen Briefen geben können) vertheuern und nicht für Jeden verständlich sind; denn nicht bloß Gelehrte sollen dies Buch in die Hände nehmen, sondern überhaupt Gebildete, denen daran liegt, sich mit dem Leben merkwürdiger Männer befannt zu machen. Die Namen der übrigen drei Gelehrten, die unsrer Zeit angehören, sind ohnedies schon so rühmlich bekannt, daß es kaum eines Beweises dafür bedarf, doch können wir nicht bergen, daß uns Autobiographien viel lieber sind als die treuesten Erzählungen aus fremdem Munde, weil sie, wenn mitunter auch sich selbst überhebend, doch nicht gern Streitigkeiten wieder aufrühren, die man lieber vergessen möchte. Noch haben wir zu bemerken, daß S. 102 statt: „Lorenzo hatte diese Schwäche Merula's“ — „Scala's“ zu lesen ist. Druck und Papier gut, wir sehen mit Verlangen der nächsten Reihe entgegen.

Kritik des Raumerschen Werkes „England im Jahre 1835.“ Aus dem Quarterly Review, Juli 1836. Leipzig, bei Böhm. 1837. IV. und 58 S.

Nur einige Worte erlaube man uns über diese Kritik zu sagen: Der Verfasser derselben, einer der Mitarbeiter des Quarterly Review, ist seiner Sache gegen Herrn Professor Raumer sehr gewiß, und seine Widerlegungen treffen wie gutgeführte Stöße stets tüchtig, während er auch das Kleingewehrfeuer gutgezielter Wiße nicht verachtet, um seinen Gegner auf alle nur mögliche Weise aus seiner Position zu treiben. Er rechnet dem „einsichtsvollen Fremden des John Russel“ nach, wie viel Nachtlager er in Schott-

land und Irland abgehalten habe, und beweist ihm daraus, daß er nichts wissen, nichts aus eigener Ueberzeugung erzählen könne. Das Ganze ist eine ausgesuchtwitzige und scharfe Polemik. Wir versichern Allen, die das Buch lesen wollen, daß sie dasselbe nicht unbefriedigt aus der Hand legen werden. Druck und Papier gut.

Δ 3 †

Religion, Natur und Kunst, vorzüglich in ihrer Verbindung. Vorlesungen, gehalten von P. Scheitlin, Professor. St. Gallen, bei Wartmann u. Scheitlin. 1836. 239 S. 8.

Ein eigenthümliches Talent, abstrakten Sätzen Anschaulichkeit zu geben und sie der Schulterminologie zu entkleiden; eine reiche psychologische Beobachtung; ein sicherer Takt, das Ansprechende, mit Verzichtleistung auf das Erschöpfen des Gegenstandes, auszuwählen und zu gestalten; und eine schwungvolle, theilweise auch sentenziöse Sprache — der glückliche Verein dieser Gaben befähigt den Verf. sich um einen Kreis gebildeter und bildsamer Hörer wahrhaft verdient zu machen. Der klare Geist befriedigt den Denker durch gebiegene Urtheile; das volle Herz erhöht in Gefühlvollen eine wohlthuende Lebenswärme; die blühende, bilderreiche, doch geregelte Phantasie gewinnt auch die Geschmacksfreunde, die sonst dem Philosophiren wegen reizloser Vortragsweise abhold sind.

So haben wir, da auch das Deutsch (außer einigen Helvetismen) ganz korrekt ist, uns angezogen und festgehalten gefühlt bis zu dem zu schnell eintretenden Ende. Die Einleitung geht von dem Gedanken aus: „Groß ist die wunderbare Religion, die prächtige Natur, die himmlische Kunst. Größer noch ist die Verbindung aller Drei in der Wirklichkeit und ihrer Einheit in der Idee. Am größten ist Gott selbst, der Schöpfer und Allumfasser.“ In der zweiten Vorlesung wird die Religion in ihrer Allgemeinheit, in der dritten die Natur in ihrer Mannigfaltigkeit, in der vierten die Kunst in ihrer Wirksamkeit charakterisirt und beleuchtet. Frei von Systemfesseln und von scholastischer Steifheit, giebt der beredte Vorleser das Tiefgeschöpfte in bündigem Zusammenhange, und erläutert es durch treffende Beispiele. Die fünfte Vorl. zeigt die Verknüpfung aller Drei geschichtlich, die sechste psychologisch. Die letzte Vorlesung, Rußanwendung überschrieben, empfiehlt jenes Kleeblatt als die unentbehrlichsten und zugleich wirksamsten, heilbringendsten Bildungsmittel der Menschheit, als die wesentlichsten Elemente der persönlichen, wie der gesell-